

Rabenauer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementpreis einschließlich zwei illustrierter
wöchentliches Beilagen sowie eines illustrierten
Beiblattes 1,50 M.

Beitung für Chorand, Heifersdorf.

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtsige Inserenten 15 Pf.
Reklamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen
für alle Zeitungen.

Klein- und Großsölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Hofmannsdorf, Lüban, Borlas, Spechtitz etc.
Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 142. Fernsprecher: Amt Denben 2120 Donnerstag, den 1. Dezember 1910. Fernsprecher: Amt Denben 2120 23. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die für die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen aufgestellten Listen der stimmberechtigten und wählbaren Bürger hiesiger Stadt liegen vom

26. November dieses Jahres

an 14 Tage lang zu jedermanns Einsicht in der Ratsexpeditio aus.

Es wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß etwaige Einsprüche gegen die Richtigkeit der Listen bis zum Ablauf des **siebenten Tages**, vom Beginne der Auslegung an, bei der unterzeichneten Stelle anzubringen sind und daß Bürger, welche nach Schluß der Listen in dieselben nicht eingetragen sind, **an den betreffenden Wahlen nicht teilnehmen können.**

Rabenau, am 22. November 1910.

Der Bürgermeister.

Wittig.

Aus Nah und Fern.

Rabenau, den 30. November 1910.

Nächsten Sonntag, den 4. Dezember findet im Anschluß an den Vormittagspotestdienst Kirchenvorstandswahl statt. Die Wählerliste, welche am 19. November geschlossen worden ist, hat vom 20. Novbr. bis zum 3. Dezbr. ordnungsgemäß auszuliegen. Aus dem Kirchenvorstande scheiden aus die Herren Oberlehrer Kantor em. Buchardt, Stadtkämmerer v. Kirchmann und Stublbauermeister Ernst Weichelt aus Rabenau und Freigutsbesitzer Werbig aus Kleinölsa. Sämtliche Herren sind wieder wählbar. Für Rabenau sind 46 Wähler, für Kleinölsa 4 Wähler in die Wählerliste für die diesjährige Wahl eingetragen. Obernaundorf hat bei der diesjährigen Kirchenvorstandswahl nicht mitzuwählen, da keiner der Herren Kirchenvorsteher aus der Gemeinde Obernaundorf diesmal aussteht.

— Herr Stadtrat Bachmann hier erhielt bei der Rabenauer Geflügelstellung auf Hühner einen 1. und 3. Preis zuerkannt. Weiter erhielten die Plakette auf Nutzfleisch Herr Freigutsbesitzer Schaar Schmidt, die silb. Medaille Herr Lehrer Horke-Lüban, die bronz. Medaille Herr Anders, ein Diplom auf Wasserfischerei Herr Tittel, ein Diplom auf Hühner Herr Bachmann, ein Diplom auf Tauben Herr Ertel. Vereinspremiere bekamen die Herren Zimmer, Schaar Schmidt, Anders und Paltysch, Privatpremiere die Herren Zimmer, Ertel, Horke, Schaar Schmidt, Gröner, Adler-Dippoldswalde, B.-W. Wilsdorf, Gerhardt-Tharandt, Horn-Elstra, Heinz-Cotta, Bösch-Pegau, Richter-Mohorn, Schlenker-Dresden u. Töpfer-Leutenich.

— Der 23 mal vorbestrafte Arbeiter Franke aus Bannowitz war von einem Fuhrwerksbesitzer mit dem Ausräumen von Absegruben beauftragt worden. Um zu leichtem Verdienste zu kommen, fälschte er zwei Dautungen und erhob 20 Mark nicht verdienten Lohn. Am 28. Juli unterstahl er in Possendorf zum Schaden eines dortigen Einwohnere 79 Mark, womit er in Rabenau einen Wechsel einlösen sollte. Das Urteil lautet auf ein Jahr 8 Monate Gefängnis.

— In Spechtitz haben die Kinder eine gute halbe Stunde immer im Freien zu gehen, ehe sie ihren Schulort Seifersdorf erreichen. Traten dann Witterungsverhältnisse ein wie vergangener Woche, dann müssen die Kinder zu Hause bleiben. Der Weg, den die Seifersdorfer Gemeinde zu öffnen hat, wird oft nicht gleich geöffnet, geschieht es, so ist es gewöhnlich den folgenden Tag schon wieder verfrüht. Fahrverstehe ist sehr wenig. So war es auch diesmal. Seit 21. November sind die Kinder nicht in die Schule gekommen. Können sie dann wirklich wieder einmal gehen, dann kommen sie abgestoren, oft auch durchnäßt in die Schule und in diesem Zustande nach Hause. Diese traurigen Zustände bestehen bei uns jahraus, jahrein. Viele Eltern sind nicht in der Lage, ihren Kindern doppeltes Schuhwerk und Kleidungsstücke anzuschaffen. Was für Folgen daraus entstehen, ist leicht zu denken. Seit über einem Jahrzehnt wird hier um eine Schule gekämpft, bisher ohne Erfolg. Gegenwärtig müssen 42 Kinder von Spechtitz nach Seifersdorf in die Schule.

— Eine Frostperiode kündigen jetzt die Wetterweisen an, der für die nächste Nächte schon recht bemerkenswert, am Tage sich aber in milderen Grenzen halten soll.

— Als Vertreter der Hühnerbestenerten zur Bezirksversammlung der Rgl. Amtshauptmannschaft Dresden-A. wurden u. a. gewählt die Herren: Strohhutsfabrikant Karl Behrens-Bannowitz, Dr. med. Fernbacher-Zandwede, Freiherr von Rap-herr-Poybis und Geschäftsführer Richard Wolff-Cohmannsdorf. Freiherr von Rap-herr schiedel 1913, die übrigen Herren 1916 aus.

— Auf dem offenen Wasser treibend kam aus dem überwölbten Teile des Mühlgrabens in Posschappel ein Schneehaufen angeschwommen, aus dem ein Kinderarm hervor-

ragte. Zwei Frauen saßen sich schnell entschlossen ein Herz, eilten herzu und hielten die Schneemasse auf, worauf sie die Wahrnehmung machten, daß ein elf Jahre alter Knabe, der bereits bewußlos war, zwischen dem Schnee lag. Die Frauen zogen den Knaben schnell aufs Trockne und brachten ihn in Sicherheit, wo er dann wieder zu sich kam. Wie sich nun herausstellte, war er beim Spielen ins Wasser gefallen und war dann unter den überwölbten Teil des Mühlgrabens, der etwa 400 m lang ist, getrieben worden.

— Das Betteln und Hausieren innerhalb der Gemeinde Sachsdorf ist wegen der Einschleppung von Seuchengefahr streng verboten worden.

— Betriebsergebnis der Sächsischen Staats-eisenbahnen im Juli 1910. Bei den Staatsbahnen sind im Juli 1910 9603 056 Personen und 2972 269 Tonnen Güter befördert worden. Von der Gesamteinnahme an 15 587 819 Mark entfallen 6 379 394 Mark auf den Güterverkehr. Gegenüber der Einnahme im Monat Juli 1909 ergibt dies eine Mehreinnahme von 761 247 Mark. Die Gesamteinnahme vom Januar bis mit Juli 1910 beträgt 93 090 445 Mark, das sind gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres 5 470 077 Mark mehr.

— Zwischen dem Bürgermeister von Dahleu Müller und einem Teile der Bevölkerung besteht ein ziemlich gespanntes Verhältnis. Die Gegner des Bürgermeisters setzten im Gemeinderate einen Beschluß durch, demzufolge die Gebühren für Dienststreifen der städtischen Beamten neu geregelt wurden. Bisher wurden dem Bürgermeister 9 Mark Tagelöhner und die Eisenbahnfahrt in der 2. Klasse gewährt. Nach dem neuen Entwurfe sollte er nur noch 4 Mark bei Dienststreifen nach Dösch, 6 Mark bei weiteren Reisen und dazu das Fahrgehalt für die 3. Klasse erhalten. Das merkwürdigste an der Sache ist, daß gleichzeitig für die übrigen Gemeindevorteiler 9 Mark Tagelöhner und Benutzung der 2. Klasse festgesetzt wurde. Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Dösch verwarf in seiner Sitzung diesen sonderbaren Beschluß und verfügte, daß der Bürgermeister in die obere Klasse zurückzuversetzen sei. Der Vorsitzende des Bezirksausschusses bemerkte, daß es offenbar darauf abgesehen war, dem Bürgermeister „eins auszuweisen“.

— **Kleine Notizen.** Die Gattin eines Lehrers in Planitz zog sich eine kleine Wunde an der Hand zu. Nach kurzer Zeit stellte sich Blutvergiftung ein, die einen operativen ärztlichen Eingriff nötig machte. — Auf einem bei Riesa liegenden Eiblatte spielte der Schiffer Busch aus Breslau mit seinem geladenen Tschin. Hierbei entlud sich das Gewehr und die Kugel drang dem Schiffer in den Unterleib. Sein Zustand ist bedenklich.

— Den Tod des Setzlehrens hat in Dautzen der auf Urlaub befindliche Sohn des Gerichtsaktuars a. D. Liebich, der im 20. Lebensjahre stehende Marose Georg Liebich, gefunden. Als derselbe in der elterlichen Wohnung ein Bad nahm, hat er einen Ohnmachtsanfall erlitten, geriet mit dem Kopf unter Wasser und ertrank. — In Falkenau bei Hübzig gingen die vor einen Schlitten des Schergerichts zu Schönerstadt gespannten Pferde durch und übertrannten drei mit Schlittenfahnen sich vergnügende Kinder. Der hährige Knabe Kreller erlitt hierbei einen Schädelbruch, dem er erlag.

— Nachts stieg die etwa 40 Jahre alte Arbeiterfrau Jakob aus Wiersdorf nach Eindrücken einiger Fenster scheiben in die ihr völlig fremde Wohnung des dortigen Hausbesizers Tasche, drehte die Gasflamme auf und erwartete, auf einem Bett liegend, den Tod, den sie auch fand. Zum Entsetzen der Hausbewohner wurde sie früh als Leiche aufgefunden.

— Die Gattin des Oberlehrers Gröbl aus Ebmet bei Ringenthal ging im Schneewetter mit ihrem 9 Jahre alten Kinde von Falkenau nach Hause, verirrte sich im Schneesturm und blieb mit dem Kinde erschöpft im Schnee liegen. Man suchte die Vermissten und fand sie 10 Kilometer vom Dorfe entfernt. Die Mutter war bereits ertrunken, während das Kind noch Lebenszeichen von sich gab.

— Der ehemalige Kaplan in Wibitz bei Wornitz Josef Kriegshelm ist durch Urteil der bischöflichen Behörde vom 17. November für immer suspendiert und zur Erhaltung und Ausübung kirchlicher Würden für dauernd unfähig erklärt worden. Zugleich ist der Kaplan, der selbst seinen Abschied vom katholischen Glauben erklärt hat, dem großen Bann verfallen.

— Der 58 Jahre alte Schutzmann Richard Winkler in Dautzen hat am Sonntag morgen einen plötzlichen Tod gefunden. Als derselbe von einem Patronillengange zurückgekehrt war und Entlosgungen vornahm, fiel er tot vom Stuhl. Ein Herzschlag hatte den Beamten getroffen.

— Die Ordensabteilungen werden in neuester Zeit häufiger. In Mainz haben drei Volksschullehrer die vom Großherzoge verliehenen Ordens-Auszeichnungen, das silberne Kreuz mit der Krone, abgelehnt.

— Ein Soldat vom Infanterieregiment Nr. 179 wurde

in Leipzig aufgegriffen und dem Garnisonskommando zugeführt. Er hatte sich ohne Erlaubnis von seiner Truppe entfernt.

Dresden. Die 55jährige Aufwärterin Linda Ehlich wurde Dienstag früh als Leiche in ihrer in der Bergmannstraße 21 gelegenen Wohnung angetroffen. Sie ist über Nacht von einem Herzschlag ereilt worden.

— Ein 50 Jahre alter Arbeiter machte in einem Anfälle von Schwermut in seiner Wohnung Frühlingstraße in Dresden durch Erhängen ein Ende.

— Aus Lebensüberdruß erhängte sich in Dresden-Johannisstadt ein 34 Jahre alter Arbeiter in seiner Wohnung.

— Nach einer Münchner Mitteilung soll der frühere Staatssekretär Derenburg nach seiner Rückkehr die Leitung der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin übernehmen.

— Im Ringkampf von einer Edwinerfleischt wurde auf dem Rummelplatz in der Seifenböhner Straße in Berlin der 28 Jahre alte Compteur Karl Meier, der dort in einer Menagerie angestellt war. Nachdem man ihn mühsam aus dem Rachen des wütenden Tieres befreit und ihn verbunden hatte, wurde er sehr schwer verletzt im Krankenhaus nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht.

— Immer gesund zu sein und ein hohes Alter zu erreichen ist unser aller Wunsch. Die erste und wichtigste Forderung der modernen Gesundheitslehre ist eine geregelte Körperpflege.

Zu ihrer Durchführung ist öfters Baden ein Haupterfordernis, wozu allerdings eine genügend große Wanne gehört. In allen Volkscirren hat man das Bestreben, im Hause bequem Badegelegenheit zu schaffen, weshalb mancher Familienvater in Hinblick auf diese hygienische Forderung Opfer bringt. Um eine rationelle Körperpflege durchzuführen, sind vor allem Schwibbäder, die bekanntlich von hervorragender Wirkung, für die Hauptpflege unentbehrlich. Schwibbäder verhüten viele Krankheiten durch rechtzeitige Ausschcheidung schlechter Stoffe, im Volksmunde bekanntlich unter „Blutreinigung“ und dadurch, daß sie in Verbindung mit tüchtler Nachwaschung, u. a. abhärten, d. h. die Haut zu ihrer Tätigkeit die Körperwärme zu regulieren und damit vor Erkältung zu schützen, geschädigt machen. Die vollkommenste, wirklich praktischste und bequemste Wanne, in welcher Sie in jedem Zimmer, zu jeder Zeit sofort in wenig Minuten für nur 7 Pf. ein Dampfbad nehmen können, ist die Wellenbad-Schaukel „Sphera Krauß“. Sie bietet nicht nur Erholung für teure Dichtbäder, sondern vereinbart außerdem in sich Halb-, Voll-, Sitz- und Kinderbad, bietet als Schaumbad die Wirkung des Seebades. Für gebiegene, solide Ausführung vollste Garantie, da im Vollbade verzinnt. Bequemste Entleeren, da mit Abflussschraube versehen. Von Ärzten und Naturheilkundigen sehr empfohlen. Ausführliche Beschreibung gratis durch die Firma Bernhard Döhner, Chemnitz l. S. Nr. 750.

— **Empfehlenswerte Jugendchriften für die Kleinen.** Bestow, „Hänschen im Blaubeerenwald“, 16 Farbendruck, Text von Brandt. (Eöwe, Stuttgart) 2,50 M., kleine Ausgabe 1,50 M. — Busch, „Hans Hudebein, der Unglücksrabe“, Bilderbuch mit Versen. (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart) 3 M. — Caspari, „Kinderhumor für Auge und Ohr“, Farb. Bild. (Hahn, Leipzig) 2,80 M., kleine Ausgabe 1,20 M. — Caspari, Gertrud, „Lustiges Kleinkinderbuch“, Farb. Bild. (Hahn, Leipzig) 2 M. und 2,80 M. — Caspari, „Kinderland du Zauberland“ Bilderbuch mit Versen (A. Hahn, Leipzig) 3 M. — Caspari, „König ist unser Kind“, Farb. Bild. (Hahn, Leipzig) 2,80 M. — Grimm, „Brüderchen und Schwesterchen“, Märchen, 12 Bilder von D. Speckter. (Janssen, Hamburg) 1 M. — Gull, „Anderheimat in Nidern“, Auswahl. (Vertelsmann, Güttersloh) 0,70 M. — Gyl-Speckter, „Ausgewählte Fabeln“, (Janssen, Hamburg) 0,50 M. — Konevka, „Kinder und Tiere“, (Callweg, München) 1 M. — Konevka, „Schattenbilder“, (Callweg, München) 1 M. — Megendorfer, „Lustige Geschichten“ Farb. Bilderbuch. (Braun und Schneider, München) 1,50 M. — Olfert, „Was Märchenkind erlebt“, (J. F. Schreiber, Eßlingen) 2,30 M. — Pletsch, „Gute Freundschaft“, (Eöwe, Stuttgart) 0,90 Mark. — „Allerlei Kleinigkeiten“ () 0,75

— „Der alte Bekannte“, (Eöwe) 1,50 M. — Pletsch, „Allerlei Schmidschnad“, (Eöwe) 1,50 M. — Pletsch, „Wie's im Hause geht, nach dem Alphabet“, (Eöwe) 1,50 M. — Pletsch, „Springinsfeld“, (Eöwe) 1,50 M. — Pletsch, „Auf dem Lande“, (Eöwe, Stuttgart) 1,50 M. — Scharrmann, „Ein kleiner Junge“, Was er sah und hörte, als er noch nicht zur Schule ging. Illustriert. (A. Janssen, Hamburg) 1,50 M. — Schmiedhammer, „Eio poprio“, (Jol. Scholz, Mainz) 3 M. — Thumann, „Für Mutter und Kind“, Alte Reime mit neuen farb. Bildern. (Stöcker, Nürnberg) 3 M.

Kirchennachrichten von Rabenau.

Freitag, den 2. Dezember nachmittags 6 Uhr Beichte u. Feiern des heiligen Abendmahls.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Ergebnis der Potsdamer Kaiser-Zusammenkunft. Die „Wiener Allgemeine Ztg.“ schreibt über das Ergebnis der Kaiser-Zusammenkunft in Potsdam und bemerkt, von zuverlässiger informierter Seite erfahren zu haben, daß Deutschland tatsächlich die russische Interessensphäre in Preußen anerkannt habe, wogegen Rußland zu der Weiterführung der Bagdadbahn nach Persien seine Zustimmung gegeben habe, und außerdem sich verpflichtet, in der von ihm beherrschten Interessensphäre das Prinzip der offenen Märkte zu lassen.

Die Geschichte der kritischen Novembertage 1908 beschäftigt wieder die Blätter, nachdem dieser Tage behauptet war, Bülow müßte fallen, weil er seine eigene Radikalisierung erdrosseln und sich den Kaiser gefügiger machen wollte. Die „Allg. Ztg.“ sagt in einem längeren Artikel dazu: „Gegen einen Mann, der das höchste Amt des Reiches bekleidet und sich lange Jahre des vollen Vertrauens und der Freundschaft des Kaisers erfreut, erhebt man solche Anklagen nur, wenn man sie beweisen kann. Und das dürfte unmöglich sein.“ — Die „Frl. Ztg.“ bezeichnet diese Behauptungen ohne weiteres als Fabel. Der Reichstag, der Bundesrat und das preussische Staatsministerium waren ja alle einer Meinung mit Bülow.

In der Beratung der Reichsversicherungsordnung erörterte die Kommission die Frage, ob auch Diplom-Jugendleute und andere Personen mit abgeschlossener Hochschulbildung zur Versicherung heranzuziehen seien. Eine Entscheidung über den Wortlaut der betreffenden Bestimmung wurde noch nicht herbeigeführt, doch scheint die Mehrheit dagegen zu sein.

Nach den Erklärungen des Reichsjustizsekretärs Bernuth in der Kommission für die Reichswertmehrssteuer wird der Bedarf für das neue militärische Quinquennat 20 Millionen jährlich betragen. Gegenüber der Zuwachssteuer veranschlagt er auf 30 Millionen Mark.

Von einer deutschen Gefahr in China sprach man in einer englischen Versammlung in London. Darunter wurde eine starke Ausbreitung des deutschen Handels verstanden, die aber vornehmlich im Hinterlande unseres Ostasiens-Gebietes stattfindet. Insbesondere macht Deutschland namentlich unzulässige Konkurrenz und erreicht den Umsatz des britischen und japanischen Handels bei weitem nicht.

Kolonialwesen. Die schon seit längerer Zeit schwebende Frage der Ueberweisung fiskalischer Anlagen und Grundstücke an die südafrikanischen Gemeinden ist nunmehr einer befriedigenden Lösung zugeführt worden. Auf Grund von Beratungen, welche zwischen den beteiligten Reichsämtern stattgefunden haben, ist der Gouverneur ermächtigt worden, mit den einzelnen Gemeinden Verträge nach solchen Grundzügen abzuschließen, die den Bedürfnissen und Wünschen der südafrikanischen Gemeinden in weitestgehendem Maße Rechnung tragen dürften.

Wahlan in Kamerun. Die Interessenten regen sich, die Frage der Kameruner Südbahn wieder in Fluß zu bringen. Sie behaupten, daß Kribi nicht unangünstige Verhältnisse habe. Das Kolonialamt hat, wie die „Dsch. Tagesztg.“ hört, sich veranlaßt gesehen, eine Untersuchung der Rede bei Kribi anzuordnen. Weiter sollen Untersuchungen wegen der Richtung des Weiterbaues der Kamerun-Südbahn vorgenommen werden.

Amerika.

Die Reuterer der brasilianischen Kriegsschiffe im Hafen von Rio de Janeiro teilten dem Präsidenten Petrus da Fonseca durch Funkpruch ihre Forderungen mit: Abschaffung der körperlichen Züchtigung, Erhöhung des Soldes, Verminderung der Arbeit, mit der die Matrosen überlastet seien. Sollten ihre Forderungen abgewiesen werden, würden sie die Stadt und die übrigen Schiffe beschließen. Die

Regierung antwortete hierauf nicht und bald begann ziemlich mächtiges und zuweilen anstößendes Geschrei, das die Bevölkerung von Rio de Janeiro in Schrecken versetzte. Ein Geschloß traf ein kleines Haus mitten in der Stadt, eine Frau und zwei Kinder wurden dabei getötet. Deputierte begaben sich an Bord eines revoltierenden Schiffes, um mit den Reuterern zu unterhandeln. Die Reuterer erklärten, sich ergeben zu wollen, wenn die Kammer eine allgemeine Amnestie beschleße. — Das hat die Kammer auch getan; sie hat die Amnestie bewilligt und zugleich auch die übrigen Forderungen der Reuterer. Damit ist anscheinend alles wieder gut und ruhig in der brasilianischen Metropole.

Deutscher Reichstag.

Am dritten Tage hat im Reichstage die Debatte über die Interpellationen zur Fleischsteuerung zu Ende geführt. Es wird sich nicht das geringste ändern. Das ergab auch deutlich aus den Versicherungen hervor, die der Staatssekretär Dr. Deßloch noch worts abgab. Er legt außerdem die Hoffnung, daß auch der nächste Reichstag die gleiche Wirtschaftspolitik beibehalten wird, was die Debatte allerdings in lebhaften Tönen bezweifelte. Die Reuterer ergingen sich, soweit sie nicht Dinge wiederholten, die schon sehr oft gesagt worden waren, in Betrachtungen, die nur in sehr loser Zusammenhang mit der Fleischsteuerung standen. Vor allem sprachen sie schließlich die Debatte zu einem Habnestsampf in des Wortes verwegener Bedeutung zwischen dem Bund der Landwirte und dem neuen Bauernbunde zu. Herr Bischoff de Winter, der Präsident des Bauernbundes, rechnete der Rechten vor, wie sie durch Füttermittelsteuern die Bekanntheit erschwere. Die Reuterer blieben in ihrer Aufregung, daß Herr Reich eine Behauptung Bischoffs in einem Zwischenruf als Unwahrheit bezeichnete, worauf dieser mit „Gewalttätigkeit“ quittierte. Der neue Abgeordnete, Herr Schulz, kam dadurch in die Lage, den ersten Debattepunkt anzustellen zu müssen. Als die Debatte verlor, daß auch Herr Reich gestrichelt werde, erklärte jedoch der soziale Herr Schulz, das Wort Unwahrheit sei eine „objektive Beurteilung“, was sich Herr Reuterer unter großer Heiterkeit „ob wotum“ nahm. Herr Dr. Diederichs gab antwortete in lauter Rede. Was der Fülle der Reden regten nur noch die des Bagdaburger Fleischmehlsteuers Rebell, der humorvoll und drastisch die agrarischen Forderungen parodierte, und die des frankophilen Landwirts Fegter hervor.

Gerichtshalle.

Der praktische Arzt Dr. med. Grün in Lissa, dem schon früher das Recht zur Führung des Dokortitels abgesprochen worden ist, wurde vom Schöffengericht wegen tätlicher Beleidigung seines weiblichen Dienstpersonals zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Die Strafkammer in Düsseldorf verurteilte den Großkaufmann Paul Schrader wegen jahrelanger Hinterziehung von elektrischem Strom im Wert von etwa 15000 Mark zu 1000 Mark Geldstrafe. Der Mitangeklagte Monteur Wilhelm Schmitz erhielt zwei Monate Gefängnis.

Der Raub der Krawall-Prozess. Am Freitag wurde das Jugendverbrechen nach einjähriger Pause wieder aufgenommen. Zwei Schenker sagten übereinstimmend aus, daß sie von der Menge mit Schwärzen so heftig angegriffen wurden, daß sie in ein Haus flüchten mußten. Einer ist erheblich verletzt. Dem Kriminalbeamten Hubler wird vorgehalten, daß er Unbedachtigkeit geäußert habe. Er behauptet, daß er sich nicht getraut habe, die Menge zu schlagen. Ein Zeuge Menge, Expedient der „Frl. Ztg.“, will gesehen haben, wie Schenker und Kriminalbeamte auf Flüchtlinge losgingen. Die Kriminalbeamten hätten es am liebsten gemocht, Journalist v. Reichenstein schildert als Augenzeuge die bekannten Ausschreitungen, wie aus den Häusern nach den Beamten geschossen sei und von den Balkonen mit allerlei Gegenständen geworfen sei. Die uniformierten Beamten seien zurückgeblieben gewesen, die anderen seien scharf vorgegangen. Es hätten aber auch Leute aus dem Publikum Kriminalisten geschlagen. Die Polizei sei oft direkt gerufen. Wenig günstig über die Beamten urteilte der National-Defensor Dr. Kochmann, der Mißhandlungen des Publikums beobachtet haben will. Das Publikum soll die Beamten nicht beschimpfen haben, bevor diese nicht angegriffen. Darauf wurde die Verhandlung beendet.

So lange dauere's nicht mal mehr.

„Dann mußt du mich so gut sein. Komm, wir gehen hier noch ein bisschen auf und ab. Wenn's Bahnzeit ist, werden die Zwillinge schon töten.“

Damit hing sie sich wieder, schmerzhaft unbefangen, an seinen Arm. Und so wandelten sie langsam unter den lächelnden Bäumen, die beiden jugendlichen Menschensohnen, die, noch in ihres Lebens Vorfrühling stehend, ahnungslos der selbigen Wahrnehmung entgegenstrebten.

Eine Weile gingen sie stumm dahin. Ueber ihnen leuchtete im reinen Blau die strahlende Sonne. Sie strahlte ihr Gold auf den blonden, edigen Jünglingskopf mit der hohen Augen Stirn und das krause, schattenfarbene Haar des kindlichen Mädchens und spiegelte sich in den morgenlauer blauen und braunen Augen, die hell leuchteten in das blühende Lenzwunder schauten. Denn in ihren Tiefen zitterte schon das große Menschenweh — der Trennungsschmerz, und die jungen Seelen erbebten.

Aber die goldene Sonne, die viele lachende Sonne um sie her schien ihnen doch wieder zu tief ins Herz mit der tröstlichen Mahnung: ein junges Herz ist ein helles und frohliches Herz.

Darum sahen jetzt auch des Mädchens Augen mit leuchtender Zuversicht den stillen Geliebten an, als sie, an seine vorherige Frage antwortend, lächelnd sagte: „Ob ich noch was anderes möchte, Käim? Wichtig viel. Kennen will ich und Geld verdienen, wie ihr andere.“

„Ach, Kella.“

„Was denn? Dabei brauchst du nicht zu seufzen.“

„Nicht? Wenn du nun am Ende auch zu den Raffern gehst?“

„Ja? Im Leben nicht. Die sind mir zu schwarz. Man sieht nie, ob sie sich gemocht haben oder nicht. Juliane, die geht und eilt sich nicht vor den schrecklichsten, unaufrichtigen Dingen, die es in so was die reine Heiden. Ich kann's ihr aber wirklich nicht nachmachen. Nun will sie gar nach Afrika. Ich begreife das nicht. Warum nun bloß?“

„Aus innerem Trieb. Juliane ist die geborene barmherzige Schwester. Die würde auch 'ne faulste Metzgerin haben. Du nicht.“

Aus aller Welt.

Im chemischen Laboratorium der Universität Göttingen wurde ein Blausäuregas erobert, für 20000 Mark Blausäure, Schalen, Retorten, Röhre, Trichter usw. wurden geflohen. Die Diebe, zwei Ausländer, fuh im Automobil nach der Station Roddorf und dort mit der Bahn in der Richtung nach Hildesheim gefahren.

In Wittschin an der russischen Grenze wurden der Kaufmann Prager und dessen Frau, sowie dessen erwachsener Sohn und die verlobte Tochter nach zwei irrsinnigen Anrufen, die aus der Kasko entwichen waren, erwordet.

Militärische Gelehrer erwiderte die russische Polizei im Zentrallager-Depot in Kiew. In den Kellern waren zahlreiche geflohen militärische Ausrüstungsgegenstände aufgespeichert, die nach und nach veräußert werden sollten.

Meuterei in einem dänischen Regiment. Kürzlich abends meuterten 38 Soldaten, des in Kopenhagen stehenden 25. Infanterie-Bataillons, weil der diensttunende Bataillon aus dienstlichen Gründen den Nachturlaub verweigert hatte. 38 Mann verließen unter Protest am Abend im geschlossenen Zuge die Kaserne und unternahmen einen Spaziergang zum großen Übungspfad am großen Belt, von wo sie gegen 11 Uhr abends, ebenfalls wieder in geschlossenem Zuge, zurückkehrten. An der Kaserne stellte der wachhabende Sergeant ihre Namen fest und meldete sie dem Bataillonskommandeur. Eine strenge Untersuchung, die jedoch äußere Geheim gehalten wird, ist eingeleitet.

Ein erschütternder Vorfall ereignete sich vor dem Mannheimer „Parkhotel“. Die 30 Jahre alte Frau Anna Zimmermann warf sich unter ein Automobil, das von ihrem Manne gelenkt wurde: das Auto fuhr ihr über beide Beine. Die Frau lebte von ihrem Manne getrennt.

Eine Typhus-Epidemie ist unter den ausländischen Arbeitern beim Bau der Abfallbahn ausgebrochen, vermutlich durch Genuss ungekochten Wassers aus der Rhr. Zahlreiche Arbeiter liegen schwerkrank danieder. Die Behörde hat strenge Isolierungsmaßnahmen und eine Untersuchung über die Ursache der Epidemie angeordnet.

Der Kaufmann Jarinowitsch aus Riffa wurde auf einer Reise ins Innere von Rußland ermordet und seiner Verhütung von 1000 R. beraubt.

Auf dem Münchener Waldfriedhof hat sich die Domwirtsweiberin Frieda Baumgartner auf dem Grabe ihres Geliebten, der sich vor drei Monaten erschoss, erschossen.

Wüste Szenen an Bord eines englischen Kriegsschiffes. Auf dem See nach Devonport zurückkehrenden Schlachtschiff „Hawke“ ist es zu Szenen gekommen, die von einer Meuterei nicht sehr verschieden sind. Aus Gründen, die nicht bekannt sind, ist den Matrosen und Unteroffizieren seit mehr als vier Wochen jeder Urlaub verweigert worden. Eine an den Kapitän gefandte Deputation von Unteroffizieren wurde von diesem scharf abgewiesen. Jetzt endlich erhielten einige Unteroffiziere Urlaub und waren im Begriff das Schiff zu verlassen, als sich ihnen etwa 50 Matrosen angeschlossen, während zu gleicher Zeit die übrige Mannschaft lautstark Hohnschrei anstimmte. Der Kapitän gab daraufhin Befehl, daß die heillosen Unteroffiziere an Bord zurückzuführen hätten, und ließ etwa 10 Matrosen in Haft nehmen. Während das vor sich ging, wurde der wachhabende Offizier von einer heißen Kartoffel getroffen, die ein Matrose nach ihm geworfen hatte. Pistolen mit Kart geladenen Gewehren wurden aufgestellt, um ein Zusammenstoßen der Beute zu verhindern.

Sturmüberheerungen. Im Fürstentum Reichenstein haben arge Stürme gewüthet. Vom Schlosse in Baduz wurden mehrere tausend Fiegel fortgetragen. Ein Orkan zerstörte ein. In den Wäldern der Umgegend sind Hunderte von Bäumen umgeworfen worden. Viele Leute verdrachten die Nächte aus Furcht vor einem Häusersturz.

Wird aus Paris mitgeteilt: In einem Abfahrlanal des Saint Lazare-Bahnhofs entdeckten Rättsliche Arbeiter eine vollständig nackte Leiche. Später wurden im Kanal verkümmerten Kleiber gefunden und aus den in ihnen

Maxim Gaudel.

Roman von E. Dreffel.

(Nachdruck verboten.)

8.) Sie weinte so bitterlich, daß ihre zarte Brust sich in schmerzenden Stößen hob. Er klopte beschwichtigend ihre Schenkel: „Sei doch ruhig, Kellchen, ich geh' ja nicht gleich aus der Welt.“

„Über da saugte sie ihn zornig an: „Meinst du wirklich, ich heulle um dich? Was 'ne Einbildung! Die Augen tun mir bloß von dem dummen Sticken weh, und der Wind ist mir da oben auch noch reingefahren.“

Er lächelte. Er kannte das. Nella spielte zu gern Versteck und machte dann aus ihrem warmen weichen Gesicht die reine Mördergrube.

„Ja, mußt du denn in so 'ner lustigen Nachtstunde sitzen? Natürlich. Die Jungens brauchen's doch nicht zu sehen? Die streichen jetzt überall im Hause wie losgelassene Irgeister rum.“

„Hättest du ein bisschen eher angefangen, Nella, brauchst du nicht in die Pöste zu fahren und hättest jetzt keine roten Augen, kleine Per?“

„Dummheit! Wenn's mir doch erst heut selb eingefallen ist.“

„Ach ja. Na blüh' ich's geworden trotz der Döseln. Vielen Dank, Kellchen. Mit unschuldiger Behmut betrachtete er das Band — „hoffentlich darf's nun den Studenten schmecken.“

„Ach, Käim, dein Vater kann dir sicher nichts abschlagen.“

„So gewiss ist das nicht, Nella. Nun, ihr werdet's bald erfahren. Ich schreibe euch natürlich immer, was künftig mit mir los ist. Wirst du mir auch mal schreiben, Nella?“

„Beim ich Zeit hab.“

„Hast du noch was anders vor, als auf die Bäume zu steigen?“

„Gör' mal, du! — Ihre Augen bligten. Gleich darauf befühlte sie sich selber: „Nein, ich will kein Frösch sein; in dieser letzten Stunde bin ich nicht unheimlich.“

„Meinst du?“ Mit nachdenklich hochgezogenen Brauen schaute die Nieme in die blaue Frühlingssonne, und sagte sie träumerisch: „Man müßte ihn schon rasend lieb haben, um alle Greulichkeiten zu ertragen, die ja wohl mit ihm zusammenhängen. Ja,“ nickte sie lächelnd, „ich glaube, aus Liebe kann man sich schließlich ändern, aber so per Order die Welt, aber aus Heroismus? — Na, hoffentlich pläze ich nicht in solch Dilemma mal 'rein, vorläufig nämlich hab' ich bloß den Trieb, Buchhalterin zu werden.“

„Nimm letzte laut aus.“ Das ist gut, Nella, wo ich dich doch meistens deine Grenzpläne ausrechnen mußte. Du verfallst immer auf das Unglaubliche.“

„Na, weißt du, Käim, wenn ich meine zehn Finger in Hilfe nehme“ — sie hielt ihm wieder nachsichtig die strahlen strahlten Hände vor die Augen — „da richt' ich auch noch was aus. Aber Scherz beiseite, einen Erwerbsberuf will und müß ich haben. Die beiden ältesten Jungen lothen den Eltern ein viel, da sie beide studieren wollen, und die Zwillinge werden ihnen auch noch an die zehn Jahre auf der Tasche liegen vorausgereicht, daß die Käiber sich je zu selbständigen Erwerblichen rauswachsen. Und da Juliane nun für sich selber sorgen will ich das auch erreichen; dann ist Papa uns Wohlthäter wenigstens los und kann mehr für die andern tun. Juliane hat' ich nicht Grippo genug und noch weniger Geduld, außerdem eine Hölleangst vorm Examen. Papa versichert auch, ich plundere unschuldig durch. Aber noch ein Jahr Selekt, das krieg' ich fertig. Danach Handelschule. Das ist mir, kann ich am Ende. Ja, und dann werd' ich doch wohl zusammenrechnen können, wieviel Tobak Herr A. geliefert hat und wieviel Schnaps Herr B., ohne daß eine Klage wegen Vollverletzung gegen die beiden erhoben werden kann. Wirklich, Käim, so was denk' ich mir zu viel amüsant, als Deutschland's Kinder mit den unverschämten Kamerun-Bildern geographisch bekanntzumachen. Und Geld verdient man erst recht dabei.“

„Nella, du wirst ja überall bloß 'ne heillosse Verwirrung anrichten.“

„Abwarten, Herr Doktor in spo. Uebrigens, du hast doch auch Schweigern, was fangen die denn an?“

dargeführten Papieren festgesetzt, daß der Tote ein seit etwa 14 Tagen verschollener Arbeiter namens Greig ist. Die Polizei hält Nord für wahrscheinlich; doch konnte Greig in irgend einer verbrecherischen Absicht, vielleicht um eine Bombe zu legen, in den Kanal gestiegen und dabei ums Leben gekommen sein.

Beim Falschspielen ertappt. Aus München wird gemeldet: Der bisherige Adjutant des Prinzen Heinrich von Bayern, Rittmeister Graf Hartmann, wurde beim Falschspielen ertappt. Er ist jetzt von zahlreichen Mitgliedern der Hochkaristokratie bei der Staatsanwaltschaft angezeigt worden. In dem Oberhof des Rittmeisters hatte man ein Spiel gefälschter Karten gefunden. Hartmann ist im Auto nach Oesterreich geflohen. Er hatte seit Jahren große Spielverluste, die ihm sein ganzes Vermögen kosteten, das er erst in den letzten Monaten zurückgewann. Seine Gewinne erregten den Verdacht der Beteiligten und führten nun zur Aufdeckung des Falschspiels.

Bermischtes.

Ein Denkmal Kaiser Wilhelm II. Ist auf dem Berge Karmel in Palästina zur Erinnerung an die 1898 stattgehabte Reise des deutschen Kaiserpaars nach Jerusalem errichtet worden. Das Monument besteht in einem natürlichen Stein-Obelisk. Der Platz ist Kaiser-Wilhelmshöhe genannt worden.

Der Kronprinz auf Ceylon. Ueber den Aufenthalt des deutschen Kronprinzen und der Kronprinzessin auf Ceylon schreibt der Korrespondent der Pariser Ausgabe des „New York Herald“ seinem Blatt folgende: Gestern fuhr der Kronprinz und die Kronprinzessin bei strömendem Regen in Automobilen nach Kandy, wo Dammulla, ein Eingeborenenhäuptling von Kandy, an den Ufern des Flusses Mahawelliganga einen Pavillon errichtet hatte. Nicht richtige Elefanten lagen zu beiden Seiten des Pavillons im Wasser, und die Elefantenzüchter verteilten von den Röhren der Tiere große Baumrinne in den Fluß, um eine Brücke für die Reiter zu schaffen. Während dem spritzten die Elefanten aus ihren Röhren gleich Fontänen Wasserhöhlen in die Luft. Die Kronprinzessin richtete an den Häuptling Dammulla mehrere Fragen, worauf dieser einen besonders großen Elefanten namens Bull mit riesigen Stoßzähnen herbeiholen ließ. Der Elefant rührte mit seinem Rüssel eine große Palme aus der Erde, schleppte sie vor den Pavillon und traktierte den Stamm mit seinen Zähnen von oben bis unten in zwei Teile. Der Kronprinz machte von den Eingeborenen, die sich in Reich und Glück ausgedrückt hatten, mehrere photographische Aufnahmen. Bei der Rückfahrt blieben die Wagen mehrmals im Morast stecken, so daß ein Dutzend Kulis sie herausziehen mußte, was viele mit Wasserschellen besorgten. Im Dämmerlicht des tiefen Abends begann die Peraheraprozession, bei der vierzig Elefanten mitwirkten. Sie waren mit prächtigen Schabracken bedeckt, und ihre Reiter, Eingeborenenführer, trugen glänzende Uniformen. In diesen gefolgt sich Tonfahrläufer und Tonwagenschläger, die in Bereitschaft mit dem massiven Fackelträger ein gespenstisches Bild boten. Am andern Morgen wurde Kandy verlassen und die Reise nach Kumbura-Galla in einem Sanberzug angetreten. Auf der Station Galla hielt der Zug und die Kronprinzessin machte von den am Bahnhof verammelten Eingeborenen mehrere photographische Aufnahmen. Am Kumbura-Galla wurde der Zug in Kumbura-Galla an.

Tollstolzer letzter Wille. Tollstol hat seine letztwilligen Verfügungen über seine Werke kurz vor seinem Tode schriftlich niedergelegt. Danach gehen alle Werke, die er in den letzten Jahren verfaßt hat, in den Besitz seiner Familie über. Seine Tochter Olga geb. von Scharf hat die Herausgabe dieser Werke unter der Bedingung, daß der ganze Ertrag der ersten Auflage dazu verwendet wird, die Bauern, denen er sein Gut vermachte, anzukaufen. Nach dem Verkauf der ersten Auflage werden die Werke Tollstols Allgemeingut. Die Mehrzahl der ungedruckten Manuskripte befindet sich im Besitz Tischerskows, desgleichen das Tagebuch Tollstols, das dieser bis wenige Tage vor seinem Tode geführt hat. Die Abschriften aller Manuskripte sind in der Talaer Kasse der Reichsbank deponiert.

Einer der glücklichsten Spieler. Die Monte Carlo seit langer Zeit geizen hat, ist ein Engländer namens Darnbrough, der soeben nach London abgereist ist mit 1.300.000 Mark in der

Tasche, die er während eines Monats an der Spielbank gewonnen hat. Am ersten Tage seines Spiels riskierte er 25000 Mk. und gewann bedeutende Summen. Er setzte sein Spiel fort und hatte einmal bereits fast zwei Millionen Mark eingekassiert, als sein Glück umschlug und er täglich 250.000 bis 320.000 Mark abwechselnd gewann und verlor. Schließlich hatte er Selbstbeherrschung genug, um einzusehen, daß er das Glück nicht länger forcieren konnte, und er reiste mit einem Gewinn von 1.300.000 Mark ab.

Der glückbringende Bettler. Bei einem Berliner Posthändler ließ ein kleiner Gewerbetreibender durch einen gerade vorübergehenden Bettler ein Loß der Posterei Selbsterlöser für sich ziehen. Das Loß ist jetzt mit 50000 Mark herant gekommen. Der glückliche Gewinner suchte nunmehr den Bettler, um ihm, wenn auch beschelden, an seinem Gewinn partizipieren zu lassen.

Selbstmord eines Fisches. Kürzlich ging eine Meldung durch die Zeitungen, welche besagte, daß beobachtet worden sei, wie ein wilder Schwan, dem man sein Weibchen geliebt hatte, sich aus bedeutender Höhe niederschleudern ließ und tot liegen blieb. Nun will Herr Gustav Günther in Hohenhausen (Höfchen) mit anderen Augenzeugen beobachtet haben, wie ein Fisch aus Schmerz über den Verlust seiner Brut Selbstmord beging. Günther erzählt darüber: Vor einigen Tagen bezog ich an einer Fischhandlung in Plauen i. B. zwei Paar der zierlichen Mokropoden, die im Aquarium ihre Nester bauen. Das tote die Fische auch bei mir; auf einer Wasserpfanne hatten sie ihre Nester gebaut, und darin besaßen sich auch schon die Eierchen. Durch Unvorsichtigkeit zerbrach ich eines der Nester mit der Brut. Da geschah etwas, das mich rührte und das mir zeigt, daß auch der dumme, tollkühne Fisch sein Seelenleben hat. In dem Augenblick, als ich das Nest zerbrach, schwamm das Mokropoden-Weibchen herbei, umkreiste mehrmals mit großer Lebhaftigkeit die Stelle, wo seine zerdrückte Brut lag, und fuhr dann mit außerordentlich glühender Farbenspielung nach oben, schaute über den Wasserpiegel und schob dann pflichtgemäß zu Boden, wo das Fischegen regungslos liegen blieb. Nach einiger Zeit bewegte es sich mühsam bis zu seinem zerdrückten Nest und verweilte dort. Die kleine Hebin der Tragblase im Aquarium habe ich mit ihrem zerdrückten Nester in Spiritus aufbewahrt. Na, na!?

Der gefesselte Elefant. In der englischen Stadt Drayton wurde ein Zirkus-Elefant so stark von jungen Reuten und Schulkindern gemockt, daß er sich losriß und seine Peiniger, die in voller Angst davonliefen, weiblich in Schreden setzte. Er tat aber niemandem etwas zu Weide und kehrte ruhig in seinen Käfig zurück.

Ein kostbares Schwimmbad. Jrl. Helene M. Gould, eine der reichsten Edmänn der Vereinigten Staaten, läßt sich gegenwärtig auf ihrem Landgut in New York ein Schwimmbad bauen, von dessen Herrlichkeit die amerikanischen Blätter Kunde bringen zu erzählen wissen. Es befindet sich in einem großen und hübschen Gebäude, dessen Dach aus Glas besteht. Das Bad hat eine Länge von 23 Metern und eine Breite von 10 Metern. Es ist innen mit Mosaik ausgelegt und gemauert dadurch einen sehr freundlichen, hellen Eindruck. An dem eigentlichen Baderaum grenzt eine Reihe von Zimmern, die teils zum An- und Auskleiden dienen, teils mit Douchen und allen möglichen andern hygienischen Apparaten ausgerüstet sind und auch bequeme Eingänge haben. Die Kosten dieses Schwimmbades belaufen sich im ganzen auf 240.000 Mark. Das ist für das Bad eines einzelnen eine recht hübsche Summe, aber für eine Dame von dem Reichtum der Mrs. Gould doch immerhin nur ein armseliger Pappteller.

Nach 32 Jahren beerdigt wurde in Göttingen die Leiche des am 28. April 1818 wegen Todschlags enthaupteten Justaren Heide aus Göttingen. Er hatte auf den Schulstufen von Spanien und bei Waterloo ergebend den Tod gesucht, verachtend den Rittmeister das Leben gerettet. Den erwünschten Tod aber hat er nicht gefunden. Nach dem Befreiungskriege hatte er sich bei dem Gerichte und wurde zum Tode verurteilt. Seine Leiche ward zu wissenschaftlichen Zwecken in der Anatomie zu Göttingen zur Schau gestellt und erst jetzt auf Anordnung des Anatomie-Direktors Geh. Medizinrat Prof. Dr. Merkel aus dem sogenannten Beerdigungsorte genommen und der Erde übergeben.

Kann ein Hausbesitzer die Anlage eines Telephon-Anschlusses verweigern? In Augsburg hat das Amtsgericht diese Frage verurteilt und den Mann verurteilt. Wir meinen, prinzipiell läßt sich dieses Urteil nicht anfechten. Wenn man es eine rechtliche Bestimmung geben, wonach jedes Haus

Hausbesitzer haben muß. Vielleicht hatte dieser Hausbesitzer zuerst die Erlaubnis ausgesprochen, sich aber nachher anders besonnen.

Der Bau von deutschen Aeroplanen wird jetzt auch von Berliner Elektricitätswerken in Angriff genommen, und damit steht eine Massen-Anfertigung in Aussicht, bei der man gespannt sein kann, ob mit ihr die Nachfrage Schritt hält. Von Luftballons schreibt die der Pariser Luftkrieger am schnellsten voran. Man baut jetzt auch kleine Sport-Balons.

Viele Vornamen werden bekanntlich nach der heutigen Mode, die leicht eine Usitte werden kann, den Kindern gegeben. Es gibt aber auch Leute, die anders denken. In New York lebt ein Holzfabrikant, der Tiffi heißt, keinerlei Vornamen hat und auch keinen haben will. Gesehlich ist wohl mindestens ein Vornamen, um Unterscheidungen bei den vielen gleichen Namen herbeiführen zu können. Denn auch bei den Eltern können sich sehr leicht gleiche Namen ergeben.

Die brennende Gasquelle unterhalb Hamburg wird jetzt von Sachverständigen als Zeichen eines großen Petroleumlagers erklärt. Man meint, die Flamme nähre sich von den Petroleumgasen, würde sie aber nicht bald gelöscht, werde das letztere selbst Feuer fangen. Jedenfalls hat die Erscheinung ihre besondere Wichtigkeit.

Eine Hundebilge hat Berlin. Der Magistrat hat beschlossen, die Hundsteuer von 20 auf 30 Mark zu erhöhen. Die Zahl der Hunde hat sich in Berlin in wenigen Jahren von 30000 auf 42000 Stück vermehrt. Viele Uebelstände waren die Folge.

Eine Massen-Totschlachtung ist auf dem Berliner Schlachthof durchgeführt worden. Die Maul- und Klauenpest, die auf dem Schlachthof mit kurzen Unterbrechungen grassiert, sorg die Gefahr in sich, daß auch die gesunden Tiere gelegentlich von der Seuche befallen werden könnten. Um den damit verbundenen großen Verlusten zu entgehen, entschlossen sich die Meister, den größten Teil der Tiere abzuschlachten zu lassen. Das infolge davon das Fleisch billiger geworden wäre, merken die Hausfrauen noch nicht.

Prinzessin Luise von Koburg hat vor dem Zivilgericht in Brügge gegen die frühere Baronin Vanhau einen Prozeß angestrengt wegen Annulierung des Verlobungsvertrages, wodurch der verstorbene König Leopold der Baronesse zwei Billionen in Ökonomie übertragen hat. Die Prinzessin behauptet, daß es sich um eine vom Nachteil der rechtswidrigen Erben des verstorbenen Königs erfolgte Schenkung handle. Die Angelegenheit hatte bereits das Brüsseler Zivilgericht beschäftigt, war aber von diesem wegen Unzuständigkeit abgewiesen worden.

Für Weib und Mann.

Vor Weihnachten.

Un nahst du segnen wieder, du schone selbe Zeit!
Die alten Weihnachtslieder erklingen weit und breit.
Erfüllt von Lammstücken ist alle Welt umher,
Und an den Winterlächeln liegt die Weihnachtsmar.
Wie sind so voll von Hoffen die Kinderherzen all!
Sie sehn den Himmel offen, sie hören Engelschall.
Des Tages keine Schmerzen sind all zur Ruh gebracht
Vedendig ist im Herzen der Traum der heiligen Nacht,
Und liebe Bilder zeigen sich uns im Christbaumlicht.
Es lächelt aus den Zweigen der Mutter treu Gesicht,
Ein ahnend sich Erkennen nicht von uns weichen will,
Und drinnen tief im Innern wird's still, wird's weihnachtlich.
Denn sei geglaubt uns wieder, du selbe Weihnachtszeit!
Du bringst den Frieden wieder in dieser Tage Streit,
Ihr Herzen all von Bangen, ihr Mädchen nah und fern!
O hört es: Aufgegangen ist schon der Weihnachtsstern!

Kindlicher Irrtum. Klein-Gisela (als sie zum ersten Male Maschine schreiben sieht): „Mama, das kleine Klavier macht aber keine schöne Musik.“

Wahm machte ein verdientes Gesicht. Seine Schweitern? Er wollte herzlich wenig von ihnen, konnte sie lange nicht so gut wie die Oldenburg Kinderzöglinge. Aber daß jene nicht an Berufswohl und Geldverdienen dachten, war ihr doch klar. An Großbauernhöfen, die wirklich von klein Prinzenstimmern auf Waters Hof sitzen, tritt eben solche Notwendigkeit nicht heran.

„Ja nun,“ sagte er ein wenig verlegen, „du kannst dir denken, ein ländlicher großer Haushalt bringt viel Arbeit und Mühe mit sich. Da hat Göttinge, sie ist gute zwei Jahre älter als ich, genug zu tun. Und Sanna, die ist ja noch klein, ungefähr in deinem Alter, glaub' ich. Von der weiß ich wirklich nichts zu sagen. Arbeiten hab' ich sie nie gesehen. Aber laßten tut sie gern. Vater meint, sie wäre 'ne quide Lütte. Er sieht immer vergnügt aus, wenn sie so über den Hof wippt wie 'ne kleine Dackelge.“

„Bah, solche Dummköpfe.“ Nella rümpfte das Näschen. „Hab' die fleißige Göttinge lieber. Uebrigens, da hinten stehen die Jungen. Du mußt weg. Adje, Achim.“

Sie packte ihn an beiden Händen mit einer Kraft, die man der zarten, schlanken Gestalt nicht zutrauen hätte, und dann strubelte sie noch zwischen Lachen und Weinen heraus: „Und ich wünsch' dir 'nen heißen Glid, Achim — und reich' als Student nicht so sehr reich' viel Bier, das verdummt — und wenn du etwa die Krabbe, die Sanna, lieber kriegt als mich, dann trag' ich die die Augen aus, wenn du mal zu Besuch kommst. Und verlier' nicht den Bierpfel, einen andern mag' ich nicht, dieweil ich doch wohl meine Spielbaum-Lampe nächstens künden mag' — und denk' auch mal an die kleine Nella, lieber — guter Achim —“

Er fühlte einen warmen feuchten Hauch auf der Wade und dazu einen ganz absonderlich weichen Schmerz im Herzen. Und als er in dieser weichen Empfindung, die zugleich wunderbar süß war, die Arme ausstreckte und diesen ersten lieblichen Kuß der kleinen Kameradin zurückgeben wollte, griff er in die Luft — Nella war verschwunden. Wohl! Vielleicht wieder in eine höhere Luftregion. Und er mußte in die Luft. Die Zwillinge schrien mit Stentorstimme, der Koff'r war schon fort, es sei höchste Bahnzeit. Sie hingen sich an seinen rechten und seinen linken Arm und zerrten ihn so

aus dem blühenden Kleinen Oben.

Nella habe ihn wohl wieder glücklich lange aufgehoben, meinten sie, das vergessliche Ding habe ja nie 'ne Uhr im Kopf und in der Tasche auch nicht. Ihre neue Konfirmationsuhr ging schon wieder nicht.

Achim sagte die brüderliche Liebenswürdigkeit nicht, und sagte auch nichts zu Nella's Entschuldigung. Er konnte nicht sprechen, das Herz sah ihm im Falle. Er sah sich nur noch einmal kurz um.

Die Tore der seligen Kindheit waren hinter ihm geschlossen. Er schrak zusammen. Er hatte es deutlich gehört.

Martin Guder ging unruhig im Hause umher. Zwiesels guckte er in alle Ecken hinein; er, der sonst mit einem schwarzen Blick eine weite Fläche übersehen konnte, ohne daß ihm die geringste Unordnung oder Ungehörigkeit entging, sah jetzt so gut wie nichts mit seinen heut so zertrümmerten Augen. Und nirgends ist es ihm lange. Nur in den beiden hübschen Zimmern, die er dem heimverordneten Sohn eingeräumt, blieb er eine Weile, und hier läste sich allmählich die unruhige Spannung seiner Nerven in eine ruhige Gelassenheit. Diese Raumordnung ging nun freilich über jeden einzelnen Zimmertisch hinaus, in dem er selber groß geworden und mit seinen persönlichen Gewohnheiten auch verblieben war. Allein, der Sohn hatte nun mal eine städtische Erziehung erhalten, die ihm mit höherer Bildung auch verfeinerte Ansprüche eingeimpft, und der Hofbauer begriff, daß ein hübsches gezeichnete muß, um den nicht gerade vernünftigen, aber immerhin anders gezeichneten Achim schneller heimisch zu machen im ländlichen Bairethaus.

Und er beschrieb aus Oldenburg diese schöne und gezielte Einrichtung eines Herrensimmers, die keinen architektonischen Gutsbauern Schande gemacht hätte. Das daneben liegende Schlafzimmer mit dem breiten Reformbett, dem riesigen Badtisch und allem sonstigen, einer verfeinerten Kultur entspringenden Zubehöre war ein würdiges Pendant hierzu.

Als bisheriger Feriengast hatte sich Achim mit einer Kammer im Dachgeschoß begnügen müssen, deren altbäuerliche Einfachheit für den vorübergehenden Aufenthalt völlig zweckentsprechend gewesen war. Diese neuen großzügigen Räume

aber sollten den künftigen Gauderhaterher mit wenig empfangen und zugleich dem Haussohn andeuten, daß man seiner reinen Bildung gern so viele Konzeptionen zugestand, als sich nur irgend mit dem Gebeihen des Hofes verbinden ließ.

Indes auch das schlichte Wohnhaus hatte sich durch greifende Um- und Ausbauten gealtert lassen müssen. Den Grundzug des niederbairischen Bauernhauses, das Wohnräume, Ställe und Scheunen gern unter einem Dach vereint, hatte man allerdings im wesentlichen beibehalten, aber das eigentliche Wohnhaus bedeutend erweitert und erhöht, so daß es mehrere Stagen mit geräumigen, luftigen Stuben und breiten Fenstern umfaßte. Ungeheurer Böden und Speicher dehnten sich über den Wirtschaftsräumen. In den Haushallen aber wurden nur mehr die Pferde untergebracht, während das übrige Vieh, insonderheit die vielföpfige Kinderherde, entfernter gelegene Stallgebäude aufnahmen, die den Anforderungen moderner Hygiene und vornehmlicher Zweckmäßigkeit durchaus entsprachen. So hatte sich der Hof nach allen Richtungen hin zu einer richtigen Musterwirtschaft entwickelt.

Und der Grundgedanke all dieser Neugestaltungen war immer nur der: alles für Achim. Der soll Respekt vor Vater haben und mit Lust und Eifer sein Werk weiter führen.

Keinliches dachte der Hofbauer auch jetzt, als er sich nun, seine erwartungsvolle Erregung niederlegend, in einen der tiefen Ledersessel setzte, die seines Sohnes Zimmer zierten, und mit froher Genugtuung die behagliche Einrichtung überblickte.

Da sah er nun, ein häßlicher Mann in den ersten Fünzig, in seiner sicheren Schulzenwürde wie einer, der voll erreicht, was er sich vorgenommen.

Freilich kein Preis ohne Fleiß. Aber daß redliche Arbeit ihres Lohnes wert sei, hatte er doch ebenso erfahren.

Erfolgslose Mühen kannte Martin Guder bisher nicht. Was er einmal energisch angriff, war ihm noch alle Zeit gut ausgefallen.

(Fortsetzung folgt.)

Mittwoch, 7. Dezbr.
abends 8 Uhr
Jahresversammlung
Tagesordnung:
Jahresbericht, Kassenbericht, Vorstandswahl.
Grosse Citronen
Stück 7 Pfg.
empfiehlt **Carl Schwind.**

Gelegenheitskauf!
Sprechapparat mit ca. 20 Platten
billig zu verkaufen. Offerten postlag.
unt. O. A. 90 nach Grossölsa.

Habe in Kleinölsa Nr. 7 einen
Resterhandel
eröffnet. Gleichzeitig empfehle
**fertige Frauen- u. Männer-
hemden, Kleider- u. Kostüm-
stoffe u. sonst. m.** Um gütige Ver-
ständigung bittet hochachtungsvoll
Paul Lieber.

Lose der Kgl. Sächs.
Landes-Lotterie
Ziehung am 7. u. 8. Dezbr., empfiehlt
Carl Schwind.

Puppen-Klinik
von
Franz Lippmann, Deuben,
Dresdnerstr. 46
empfiehlt sein großes Lager von
**Kugelgelenk-Puppen,
Charakter-Puppen,
Puppen-Köpfe,
-Schuhe, -Strümpfe,
Puppen-Perrücken**
von echtem Haar.
Reparaturen jeder Art Puppen.
Heute frisch geräucherte
Flusspiscchale, ger. Serringe,
vieler Pöllinge,
bei **Carl Schwind.**

**Puppenwagen
Sportwagen
Piccolowagen**
zu äußerst billigen Preisen
Albert Schelzig, Korbmachermstr.
Rabenau.

Empfehle mein gut
sortiertes Lager in böhm.
Bettfedern
in allen Preislagen u. garantiere
ich für beste Naturware. Sämtliche
Federn sind mit aller Sorgfalt
wiederholt gereinigt u. daher künst-
liche Beschwerung ausgeschlossen.
Otto Vesper Nachf.
Emma Vesper

**Marmelade, Zucker-
honig, Pflaumenmus**
bei **Paul Brückner.**

Gemüse-Konserven
sind frisch eingetroffen bei **Otto Weiße**
Bismarckstr.

Flechten
altwunde und trockene Schuppenflechte
skroph. Ekzeme, Hautausschläge, aller Art
offene Füsse
Balmwunden, Heimgeschwür, Aderbohle, blie
Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
gehört zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten Heilmittel
Rino-Salbe
bei von Gift und Säure. Dose Mark 1.50 u. 2.25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot
s. F. Schubert & Co., Weidölsa-Deuben.
Flüchtigen weiss max zurück.
Es haben in den Apotheken.

Gasthof Obernaundorf
Freitag, den 2. Dezember
Früh Weißfleisch, **Schlacht-Fest.** Abends Schweins-
später fr. Wurst, Knöchel mit Mos.
Sonntag: Bratwurst mit Sauerkraut.
Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein **Familie Küffel.**

Sparmann's Restaurant, Obernaundorf.
Sonntag, den 4. Dezember d. J.
Großes Bockbierfest. Hochfeine Bodmühen
und Nettig gratis.
Hierzu laden ganz ergebenst ein **Hugo Sparmann und Frau.**

Achtung! Versteigerung!
Freitag, den 2. Dezember von 10 Uhr an, sollen wegen Geschäftsveränderung
und teils wegen Aufgabe sämtliche noch am Lager stehende Maschinen u. s. w.
freiwillig versteigert werden, als:
**10 neue Milchseparatoren, versch. Größ. u. Systeme,
mehrere Buttermaschinen, Waschmaschinen, Wring-
maschinen, neue u. gebrauchte Nähmaschinen sowie
1 Butterknetter, 1 eiserne Saugpumpe, 1 Motor-
rad (3 H. P.) und verschiedenes mehr,**
gegen sofortige Zahlung. Garantiere für guten Gang und stelle selbige auf Wunsch auf.
Paul Wolf, Grossölsa.

„Jägerhaus“, Wilmsdorf.
Zu unserm Sonntag, den 4. Dezember stattfindenden
Bratwurstschmaus
laden wir die Gönner und Freunde ganz ergebenst ein **Max Urban u. Frau.**
Von Sonnabend, den 3. Dezbr. ab stelle ich wieder eine große Auswahl
vorzügliche Milchkuhe
größtenteils mit Kalben, bei mir zum preiswerten Verkauf.
Sainsberg. Telefon **Emil Kästner.**
Am Deuben Nr. 96.

Für die so wohlthuende und innige Teilnahme beim Heitgangs-
unserer teuren Entschlafenen
Frau Wilhelmine Hamann
geb. Mühlner
sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.
Niederössanitz, am 30. November 1910.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Ziehungsliste d. Geflügelzüchtervereins
zu Rabenau, am 28. November 1910.
41, 67, 100, 112, 122, 124, 138, 150, 163, 172, 186, 198, 200,
228, 235, 238, 322, 342, 358, 361, 366, 368, 397, 401, 426, 448,
451, 453, 454, 465, 478, 479, 483, 496, 510, 514, 517, 538, 551,
559, 594, 601, 623, 628, 632, 642, 644, 676, 678, 701, 704, 742,
760, 774, 778, 792, 793, 823, 863, 885, 887, 892, 904, 908, 927,
937, 940, 945, 991, 993. Das Komitee.

Vorschussverein zu **Rabenau,**
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Geöffnet: Montag, Mittwoch u. Sonnabend v. 8-12 Uhr
Ausführung von Bankgeschäften aller Art; Entgegen-
nahme von Spareinlagen, auch von Nichtmitgliedern;
Verzinsung bis auf bei 3 monatlicher Kündigung 4 Proz.
weiteres: " 1 " " " 3 1/2 %
Die Verzinsung erfolgt v. 1. resp. 15. jed. Mts. an. Der Vorstand.

Burschen- und Knaben-Kleidung
in vorzüglicher Passform und besten Stoffen
zu konkurrenzlosen Preisen
bei **Martha Presser, Rabenau.**



Fette Gänse
sind wieder eingetroffen bei
Woldemar Müller.
Lose der Kgl. Sächs.
Landes-Lotterie
Ziehung am 7. und 8. Dezbr., empfiehlt
P. Morgenstern, Uhrmachermeister.
Echt Weiß. Steinhäger Marke „Ne-
großkater“ in 1/2 Ltr.-Krügen u. **Stuen-
dörfer Alter Korn** in 1/2 u. 1/3 Ltr.-
Flaschen. Diese beiden Kornbranntweine
sind absolut rein, nur aus den besten Ma-
terialien (Malz u. Roggen) bereitet u. als
bester Ersatz für Cognac zu bezeichnen.
Niederlage für Rabenau u. Umgegend bei
Carl Schwind.

Reizende
Festgeschenke
**Puppenwagen, Leiterwagen,
Kinder-Schreibpulte,
Flieg. Holländer, Sportwagen,
Ruhesühle für Erwachsene,
Größte Auswahl der Residenz.**
Paul Schmidt, Dresden-A.
Moritzstr. 7 (Ecke König-Johannstr.)
Telefon 4569.

Wer v. Hausieren schon überörtet ist word.
Wer gute Ware zu soliden Preisen kaufen will,
kann nur sein Bedarf von
**Besen, Kartätschen,
Bürsten u. Pinselwaren**
beim **Bürstenbinder, Deuben,**
Dresdnerstr. 7, beden.
Größtes Spezialgeschäft am Platz.
Streng reelle Bedienung, eigenes Fabrikat.
Größte Auswahl in: **Wäscheleinen u.
Klaummern, Seilerwaren, Kofen-
matten,** usw. en gros. en detail.
Hochachtung **Ewald Päßler.**

Palmin
frisch eingetroffen, offeriert
Paul Brückner.
Erfinder!
Eine g. Idee kann z. Wohlstand führen bei
sachgem. Ausnutzung. 577 Erfinderaufgab-
f. 50 Pf. Probe-Zeitschr. f. Patentneuhelton
gratis. Rat und Auskunft kostenlos.
**Patent-Ingenieur-Büro Ebel &
Schmidt, Dresden** Pragerstr. 25.
Persil, Henkels Bleichsoda
empfiehlt **Paul Brückner.**

Sparkasse Sainsberg.
Im dasigen Gemeindeamt geöffnet
Dienstag und Freitag nachm. von
2-6 Uhr. Verzinsung der Einlagen mit
3 1/2 %. Einlagen werd. streng geh. gehalten.
In **Terpentinschmierseife**
empfiehlt **Paul Brückner.**

Malzkaffee
Zu jedem Pfund-Paket ein
wertvoller Bon gratis.
: R. Selbmann, Hauptstr. 49. :
Maggi's Würze,
Bouillon-
Würfel,
Suppen,
empfiehlt **Paul Brückner.**

Dem geehrten Publikum hält sich **Watzek's**
Schuhwaren-Lager
erhältliches Fabrikat, bestens empfohlen.
Alle Arbeiten in Mass und Reparaturen
in sauberster Ausführung.
Adolf Watzek, Rabenau
(Post). Ringl. d. Rabatt-Spar-Ver-

Holzschuhe, Holzpantoffel,
Filzschuhe, Filz- und Stoff-
pantoffel, Einlegesohlen
empfiehlt billigst
Hermann Eisler

Hennes Vogefutter
für alle Vogelarten, empfiehlt **P. Brückner**

Redaktion, Druck und Verlag von Johann Fleck, Rabenau.